

„Sie ist ein Segen für unser kleines Seniorenheim“

HK 9.7.19

Dekanin Ingrid Gottwald-Weber führt die Freiwillige Kemoasingo Kitumbing aus Papua-Neuguinea im Haus Jura offiziell ein

Thalmässing (luf) Angekommen ist sie längst in Deutschland; und auch in Thalmässing. Jetzt ist Kemoasingo Kitumbing (20) aus Papua-Neuguinea, die derzeit im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes ein Jahr im Thalmässinger Seniorenhaus Jura mitarbeitet, auch offiziell Teil der hiesigen kirchlichen Gemeinschaft. Denn von der Weißenburger Dekanin Ingrid Gottwald-Weber wurde sie offiziell eingeführt und gesegnet.

Selbstredend ist Kemoasingo Kitumbing den Heimbewohnern bekannt, obwohl sie im Alltag nicht unbedingt in einem auffällig bunten T-Shirt – mit an die Nationalflagge Papua-Neuguineas angelehnten Motiven – zu ihnen kommt, um das Essen zu bringen. Seit Mitte Mai arbeitet die junge Frau bereits hier im Heim, das von der evangelischen Kirche getragen wird. Das hiesige Dekanat unterhält eine langjährige Partnerschaft zum Boana-Distrikt im Inselstaat, wodurch der Kontakt zustande gekommen ist.

Doch so ausführlich in Wort und Bild vorgestellt wie diesmal hat sich Gima, wie sie von den Senioren wegen ihres Zungenbrecher-Namens genannt wird, bislang noch nicht. Zum Einführungsgottesdienst in der Cafeteria projiziert der Diakon Lothar Michel, Seelsorger des Seniorenhauses, Bilder aus Gimas Heimat an die Wand. „This is meine Heimatstadt“, sagt Gima in einer Mischung aus Englisch und ihren bisherigen Kenntnissen der deutschen



Am Ende der Hauptstraße in Kerema geht es nach links zu ihrem Haus. Kemoasingo Kitumbing stellt den Bewohnern des Seniorenhauses Jura in Thalmässing ihre Heimat Papua-Neuguinea ausführlich vor. Zwei Monate nachdem sie ihren Dienst angetreten hat, wird sie von der Dekanin Ingrid Gottwald-Weber eingeführt und im Gottesdienst gesegnet.

Fotos: Luff

Sprache. „Kerema – it's nicht groß.“ Was Gima nur auf Englisch ausdrücken kann, übersetzt die Alfershausener Pfarrerin Beate Krauß, die Dekanatsmissionspfarrerin und Gimas Mentorin.

So sehen und hören die Senioren an diesem Vormittag viel über die neue Pflegehilfskraft, lernen sie und ihre ferne Heimat ein bisschen kennen. Gima zeigt die Flagge ihrer Heimatregion, der Golfprovinz, auf der zwei Krokodile und ein Paradiesvogel zu sehen sind. Auf einem anderen Foto sind Papua bei einem traditionellen Tanz zu sehen, im Baströckchen und Körperschmuck aus Palmblättern. Das sei Tracht, erklärt die 20-Jährige. An dieser könne sie sogar die Bewohner verschiedener Dörfer voneinander unterscheiden. Und sie zeigt auf einem Bild, dass die ganze Familie mitgeht, wenn ein Angehöriger ins Krankenhaus muss; es gibt nämlich nur eine medizinische Versorgung, das Kochen und die Körperwäsche erledigt der Familienverbund.

Der ausgeprägte Familiensinn lässt erahnen, dass es Kemoasingo Kitumbing emotional schon einmal besser ergangen ist als in diesen Tagen. Vor kurzem erst hat sie erfahren, dass einer ihrer Brüder zu Hause an einem Schlangenbiss gestorben ist. „Tröste Kemoasingo!“, sagt Pfarrerin Krauß in den Fürbitten im Gottesdienst. „Tröste ihre Eltern und Geschwister!“, bittet sie Gott.

Gima selbst lässt sich nichts

anmerken, im Gegenteil. Sie versucht Fröhlichkeit zu verbreiten, nimmt eine traditionelle Kundu-Trommel in die Hand und beginnt, mit rhythmischen Schlägen ein mitreißendes Lied zu singen. In Pidgin. Es handle davon, dass die Menschen zusammenkommen sollten, um Gott zu preisen, erklärt sie den Senioren. Die lassen sich zum Teil animieren und klatschen im Rhythmus mit. „Sie ist schon jetzt ein Segen für unser kleines Seniorenheim“, lobt Diakon Michel zu Recht – vor der Segnung des Gastes für ein Jahr.

Für diesen Akt zeichnet die Dekanin verantwortlich. Seit fast acht Jahren steht Ingrid Gottwald-Weber an der Spitze des Dekanatsbezirks Weißenburg; vor rund einem Monat hat sie das Thalmässinger Seniorenheim zum ersten Mal besucht. Der Grund: Sie wollte den Gast vom anderen Ende der Welt treffen, sah sich dabei auch die Einrichtung an. Jetzt kehrte sie binnen Monatsfrist zurück, wiederum wegen Kemoasingo Kitumbing. Wohl dem, der einen exotischen Gast hat. „Gott führt die Menschen zueinander“, sagt Gottwald-Weber. Bei einem Besuch könne man viel vom Gegenüber erfahren.

Deshalb sei sie erfreut von derlei gegenseitigen Visitationen, von dem Gimas genauso wie von der Reise von acht jungen Menschen aus dem Dekanat, die im September die weite Reise nach Papua-Neuguinea auf sich nehmen wollten.